

DEGAM

DEGAM-Jahreskongress: Jetzt anmelden!



Deutsche Gesellschaft für
Allgemeinmedizin und Familienmedizin

DIE DEGAM INFORMIERT

Auf diesen Seiten stellt die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) neueste medizinische Erkenntnisse vor, die für den Praxisalltag der Hausärzte relevant sind.

„Der Mensch im Mittelpunkt? Hausärztliches Handeln zwischen Ansprüchen und Alltag“ lautet das Motto des 51. Kongresses für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, der vom 21. bis 23. September 2017 in Düsseldorf stattfindet (www.degam2017.de). Neben der Familienmedizin bildet den Kern die Patient-Arzt-Kommunikation. Ungewohnte, neue didaktische Formate und vielfältige, auf Forschungsmethoden und praktisches Tun ausgerichtete Workshops bereichern den Kongress. Erstmals wird eine Gastuniversität, die Universität Maastricht, einbezogen. Abstracts sind bis 16. April einzureichen.



AUS DEN HOCH- SCHULEN



**Prof. Dr. med.
Stefanie Joos**
leitet das Institut für
Allgemeinmedizin
in Tübingen

Um die allgemeinmedizinische Forschungstätigkeit und die hausärztliche Lehre an den Universitäten vorzustellen, befragen wir die Leiter hausärztlicher Institute an verschiedenen Universitäten zu den Aktivitäten ihrer Abteilungen.

? Was tun Sie, um Medizin- studierende für die Hausarzt- medizin zu begeistern?

Der Lehrstuhl wurde 2015 etabliert und das dazugehörige Institut für Allgemeinmedizin und Interprofessionelle Versorgung gegründet: ein Meilenstein für die Allgemeinmedizin am Standort Tübingen! Wir sind zu verschiedenen Zeitpunkten im Studium vertreten: Im ersten Semester bieten wir durch die Berufsfelderkundung erste Einblicke in die Hausarztpraxis. Im sechsten Semester bieten wir einen Ganzkörperuntersuchungskurs in Kleingruppen an (drei Studierende, ein Schauspielpatient, ein Dozent). Dies schätzen die Studierenden, da sie die wichtigsten Untersuchungstechniken mit ausreichend Zeit unter Anleitung eines Lehr-

arztes üben können. Sie evaluieren ihn seit mehreren Semestern als besten Untersuchungskurs. Neu seit 2015 sind die Wahlfächer „Differentialdiagnose Allgemeinmedizin“ sowie „Allgemeinmedizin unter einfachen Bedingungen – im Kontext von Katastrophenmedizin, humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit“ für Studierende vom sechsten bis zehnten Semester. Für das Blockpraktikum (zehntes Semester) haben wir mit drei Landkreisen das Programm land.plus aufgenommen, das pro Semester 30 Praktikanten finanziell unterstützt, um ihr Praktikum in einer ländlichen Praxis zu absolvieren.

? Welche Forschungsprojekte führen Sie durch?

Das Institut führt derzeit Pro-

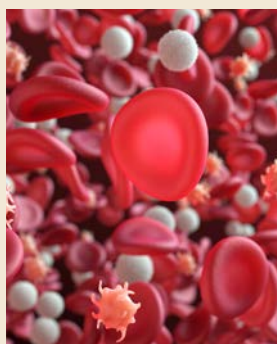
jekte in der Lehr- und Weiterbildungsforschung, innovative Versorgungskonzepte (etwa Erhebungen bei Patienten, Ärzten, Gesundheitsberufen in hausärztlich unterversorgten Landkreisen) sowie (Multi)medikation (z.B. Verordnungsmuster von Benzodiazepinen durch Hausärzte) durch. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Komplementärmedizin, wo wir in einem vom Wissenschaftsministerium geförderten Verbundprojekt mit anderen baden-württembergischen Wissenschaftlern aus der Grundlagenforschung und Klinik verschiedene Studien durchführen (www.azkim.de). Über den Innovationsfonds konnten wir kürzlich erfolgreich ein großes Projekt zur Tele Dermatologie einwerben, das nächstes Jahr startet.

AUS DER FORSCHUNG



Erhöhte Thrombozyten - Warnzeichen für Krebs?

Tumorleiden können mit erhöhten Thrombozyten einhergehen. Ob erhöhte Thrombozyten in der Hausarztpraxis damit auch ein erhöhtes Risiko für eine unerkannte Krebserkrankung bedeuten, haben englische Wissenschaftler



versucht zu beantworten. In einem systematischen Review führten sie neun Studien zusammen, die die Assoziation von erhöhten Blutplättchen und neuerkannten Krebsdiagnosen untersuchten. Die Vorhersagewerte für einen tatsächlich vorliegenden Tumor bei erhöhten Thrombozyten (positive predictive value) waren insgesamt niedrig, am

höchsten für Tumore im Darm mit 1,39 Prozent und Lungenkrebs mit 1,63 Prozent. Für andere Lokalisationen (Mamma, Blase, Pankreas, Uterus, Ösophagus, Niere, Ovarien) lagen sie noch niedriger. In Großbritannien wird eine dringliche Abklärung eines Tumorverdachts ab einem Vorhersagewert von drei Prozent empfohlen, der wäre, wenn man die Vorhersagewerte für alle untersuchten Tumore gemeinsam betrachtet, aber erreicht.

Fazit: Die Autoren betonen, dass die Studie auf keinen Fall dahingehend interpretiert werden sollte, dass Thrombozyten zum Tumorscreening genutzt werden können. Wenn Thrombozyten bei einer Blutuntersuchung unerwartet erhöht sind – oft sind in der Praxis ja abklingende Infekte als Ursache wahrscheinlich – kann aber möglicherweise eine Abklärung sinnvoll sein.

Bailey SE, Ukoumunne OC, Shephard E and Hamilton W: How useful is thrombocytosis in predicting an underlying cancer in primary care? A systematic review. Family Practice 2016, 1-7 DOI: 10.1093/fampra/cmw100

Mehr Schritte dank Zähler?

Für Smartphones existieren Apps, die die Bewegung dokumentieren. Ob sich damit allein oder durch zusätzliche Anreize die Aktivität erhöhen lässt, untersuchte eine Studie an 800 Vollzeitbeschäftigten in Singapur. Ein Viertel erhielt nur den Schrittzähler, ein Viertel bekam sechs Monate zusätzlich Geld, wenn sie bestimmte Schrittzahlen pro Woche erreichten, ein Viertel erwirtschaftete mit den erreichten Schrittmengen

Spenden für einen wohltätigen Zweck ihrer Wahl und ein Viertel wurde als Kontrollgruppe untersucht. Während in der Kontrollgruppe die Schrittzahlen nach sechs Monaten im Vergleich zur Ersterhebung gesunken waren, bleiben sie in der Nur-Schrittzähler-Gruppe und der Spendengruppe gleich und nahmen in der Geldgruppe zu. Teilnehmer dieser Gruppe erhielten im Schnitt 620 Dollar, 62 Prozent ging an Teilnehmer, die schon bei Beginn sportlich wa-

Was erwarten Jugendliche von ihrem Hausarzt?

Jugendliche haben häufig psychosoziale Probleme und ein riskantes Gesundheitsverhalten. Den Hausarzt suchen sie eher wegen interkurrenter banaler Erkrankungen auf. Um herauszufinden, wie Hausärzte erreichen können, dass Jugendliche sich bezüglich ihrer Probleme öffnen, wurde eine repräsentative Stichprobe von 15jährigen Schülern in Frankreich befragt. 90 Prozent hatten im letzten Jahr Kontakt zu ihrem Hausarzt, sprachen aber über gesundheitliche wie persönliche und soziale Probleme am häufigsten mit den Eltern. Der zweitwichtigste Ansprechpartner waren Freunde, wobei nur Mädchen gesundheitliche Probleme im Freundeskreis thematisierten, während Jungen diese am zweithäufigsten mit dem Hausarzt besprachen. Um über Probleme beim Hausarzt zu sprechen waren den Jugendlichen Ehrlichkeit und Offenheit am wichtigsten, dazu gehörte besonders Vertraulichkeit und für ihr Verhalten nicht verurteilt zu werden.



Fazit: Jugendliche besprechen gesundheitliche und persönliche Probleme eher mit Eltern und Freunden – wenn sie sich dennoch dem Hausarzt anvertrauen wollen, sind ihnen vor allem Vertraulichkeit und Akzeptanz ohne Verurteilung wichtig.

Tudrej BV, Heintz AL, Ingrand P, Gicquel L and Binder P. What do troubled adolescents expect from their GPs? European Journal of General Practice 2016, DOI: 10.1080/13814788.2016.1216541.



Impressum

Redaktion:
Dr. med. Sabine Gehrke-Beck, Institut für Allgemeinmedizin, Charité-Universitätsmedizin (verant.)

DEGAM-Bundesgeschäftsstelle:
Edmund Fröhlich, Philipp Leson, Anke Schmid, Friedrichstraße 133, 10117 Berlin, Tel.: (030) 20966 98 00
www.degam.de

Die Seiten werden redaktionell selbstständig von der DEGAM verantwortet und unterliegen keinen inhaltlichen Vorgaben durch Verlag oder Anzeigenkunden.

Finkelstein EA et. al. Effectiveness of activity trackers with and without incentives to increase physical activity: a randomised controlled trial. The Lancet 2016/4 S.983-995.